

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

39. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 13. Juli 1901.

N 81.

Die Ausnahmebestimmungen.

Kollege C. Baum-Achern sucht in seinem Artikel in Nr. 76 des Corr. in sehr oberflächlicher Weise die Notwendigkeit der Ausnahmebestimmungen zu beweisen, was dem betreffenden Kollegen vielleicht bei weniger „erfahrenen“ als er selbst gelingen mag. Kollege B. scheint über die geographische Lage des Bezirks Halberstadt schlecht orientiert zu sein, sonst würde derselbe mit seiner Beurteilung des betreffenden Bezirksverfassungsbeschlusses etwas zurückhalter gewesen sein. Der Bezirk Halberstadt ist ein fast durchweg ländlicher resp. Provinzbezirk und die zu der betreffenden Bezirksversammlung sehr zahlreich erschienenen Kollegen jüngst dem Referenten haben mindestens zum größten Teile dieselbe, wenn nicht noch reichere „Erfahrung“ in der Provinz gemacht als Kollege Baum. Gerade waren es in genannter Versammlung in der Praxis erfahrene Kollegen der kleineren Orte, die vor einer Befreiung der Ausnahme resp. Ausgleichbestimmungen bei Städten unter 20000 resp. 6000 Einwohnern warnen. Wenn sich Kollege B. nur halbwegs um die Einführung des Tarifes in der Provinz bemüht hätte, so würde er wohl selbst zu der Überzeugung gekommen sein, daß es so manche Erschöpfung und schwere Opfer gefordert hat, den Tarif mit den Ausnahmebestimmungen zur Einführung zu bringen. Wenn Kollege B. nicht begreift, daß die Ausnahmebestimmungen im Interesse der Provinz sind, so dokumentiert er damit nur seine Unkenntnis der Verhältnisse in der Provinz. Weiß denn Kollege B. nichts von den Lehrlingszüchtungen gerade in der Provinz oder den Arbeitswilligen, die nur darauf lauern, die Verbändler zu verdrängen, wo es nur irgend möglich ist. Ist vielleicht dann die Einführung des Tarifes und somit die Besserstellung der Kollegen in der Provinz sicher gestellt? Jedenfalls ist es am zweckmäßigsten, daß unsre Organisation erst festen Fuß in den Provinzorten fügt, wo den vielgerührten Pionieren noch ein weites Feld offen steht, erst dann wird es möglich sein, größere Forderungen zu stellen.

Was Kollege B. hinsichtlich der teureren Provinzorte unter 6000 Einwohnern anführt, zeugt ebenfalls von seiner Unkenntnis des Tarifes. Denn der jetzige Tarif bietet schon den Kollegen genügend Handhabe, d. h. bei wirklicher Energie, sich der Ausnahmebestimmungen zu erwehren, wenn die Lebensverhältnisse dem Lohn entsprechen zu teuere sind und selbstverständlich wird der Verband samt dem „großen Reservefonds“ den betreffenden Kollegen zur Seite stehen wie bei jeder anderen Tarifbewegung. Die wirtschaftliche Besserstellung der Kollegen hängt immer von der nötigen Energie ihres eigenen Schabs ab und ist mit dem bloßen Fordern nichts erreicht. Kollege B. kann überzeugt sein, wenn die Ausnahmebestimmungen nicht beständen, dann sähe es in der Provinz weit schlimmer aus. Man hat es schon oft erlebt, daß gerade in der Provinz bei Einführung des Tarifes durch den hartnäckigen Widerstand der Prinzipale die Kollegen wie die Fliegen gefallen sind und daß Kollege B. die Tarifeinführung noch schwieriger gestalten, wenn nicht in vielen Druckereien zur Unmöglichkeit machen. Was des weiteren die Angaben des Kollegen B. über Kost und Logis in Achern als Beweis der Teuerungsverhältnisse aubetrifft, so werden dies wohl die meisten Kollegen mit einem gewissen Zweifel gelesen haben, denn es ist auch in Achern nicht unbedingt nötig, für Kost und Logis als lediger Kollege 14 Mark auszugeben, das gibt man selbst in dem teuren Stettin nicht. Mit demselben Gedanken könnte man sagen, in Stettin zahlt man für Kost und Logis 18 Mt. Für unsern Tarif ist nicht maßgebend, was einzelne Kollegen für nötig halten auszugeben, sondern die allgemeinen und Durchschnittsverhältnisse kommen hierbei nur in Betracht. Kollege B. sollte nur die teureren Lebensverhältnisse der Großstädte kennen lernen, dann würde er zu der Überzeugung kommen, daß sich die Provinzkollegen ebenso gut, wenn nicht öfters besser als die Großstadtkollegen stehen.

Was die halbe Stunde längere Arbeitszeit in einzelnen Provinzorten betrifft, so ist das weniger ungünstig, als wenn die Großstadtkollegen eine halbe Stunde und noch länger von und nach der Arbeitsstelle durch die staubigen Straßen hasten müssen.

Die Ausnahmebestimmungen sind nichts weiter als Übergangs- oder Ausgleichsbestimmungen und die davon betroffenen Kollegen sind leinesfalls Kollegen zweiter Klasse, sonst müßten die Kollegen der Provinzstädte sich den Berliner Kollegen gegenüber auch als Kollegen zweiter Klasse fühlen.

Stettin. * * * Möller.

In der gleichen Angelegenheit erhalten wir vom Kollegen O. Jack-Halberstadt namens des Bezirksvorstandes folgende Zuschrift:

In Nr. 76 des Corr. befindet sich ein Artikel unter der Überschrift „Gegen die Ausnahmebestimmungen“, als dessen Verfasser sich ein Kollege C. Baum in Achern i. B. bekennt und in dem der Beschluß unsrer letzten Bezirksversammlung vom 29. April betr. Beibehaltung der Ausnahmebestimmungen in Städten unter 6000 Einwohnern als im Interesse der Provinz gelegen als der „reine Hohn“ bezeichnet wird. Es nimmt uns nicht wenig Wunder, daß Kollege B. erst heute, nachdem bereits an nähernd zwei Monate ins Land gezogen sind, zu der Überzeugung gekommen ist, die er in seinem Artikel zum Ausdruck bringt und finden wir es recht eigenartlich, daß er gerade über den Beschluß unsrer Versammlung in so abfälliger Weise den Stab zu brechen versucht, während doch auch andere Mitgliedschaften resp. Bezirksversammlungen den nun einmal bestehenden Verhältnissen entsprechend in gleichem Sinne Beschlüsse herbeigeführt haben. Daß Kollege B. nun unsern Beschluß als den „reinen Hohn“ bezeichnet, kann wohl nur auf eine Geschmacksverirrung seinerseits zurückgeführt werden, über die sich allerdings nicht streiten läßt. Wir können aber Kollegen B. zu seiner Verübung erwidern, daß für uns nur thatsächliche Verhältnisse, wie sie sind und nicht wie sie sein sollen (!), maßgebend gewesen sind, daß Aequivalent der Ausnahmebestimmungen auch bei der diesjährigen Tarifrevision mit in Kauf zu nehmen und zwar lediglich aus dem Grunde, weil wir uns dadurch einen Fortschritt versprechen und erfahrungsgemäß auch einen solchen zu verzeichnen haben. Solange also Kollege B. nichts Besonders an Stelle des Vorhandenen in petto hat, solange er nicht mit Mitteln und Wegen in die Daffenheit zu treten in der Lage ist, mit deren Hilfe das von ihm so sehrlich erwünschte auch in die That umgesetzt werden kann, wird man gut thun, das kleinere „Nebel“ zu wählen. Mag nun Kollege B. noch gewichtige Argumente für die Schädlichkeit der Ausnahmebestimmungen ins Feld führen, es wird ihm trotz allem mit seinen vollständigen Worten nicht möglich sein, uns über die bestehenden Verhältnisse hinwegzutäuschen und daß diese leider noch vorhanden, wird für jeden einsichtsvollen und vorurteilsfreien Gewerkschafter außer Frage stehen. Sollte aber Kollege B. trotzdem an der Überzeugung festhalten, den Tarif in der Provinz in seinem Sinne durchzudrücken, so mag er es nur versuchen; der Dank der Mitglieder wird ihm sicherlich nicht vorerthalten bleiben. Wir heißen ihn deshalb in unserm Wirkungskreise willkommen!

Nochmals die Korrektoren.

Nachdem diese Frage vor einigen Wochen endlich einmal an der am ersten dafür zuständigen Stelle, dem Correspondenten, angeschritten worden war, hoffte und wünschte ich, daß sich noch andere von meinen Berufskollegen in ausgiebiger Weise über dieses Thema äußern würden. Leider ist es inzwischen davon wieder sehr still geworden und man könnte glauben, es wäre in unserm Stande alles zum besten bestellt. Dem möchte ich nun nicht so ganz beipflichten; ich bin im Gegenteile der Meinung, daß gerade die Lage der Korrektoren im allgemeinen nicht die rosigste ist. Herr Neuhäuser sprach vor einiger Zeit die Ansicht aus, er könnte sich einen Korrektor mit einem Wochengehälte unter 30 Mt. nicht gut denken. Ich möchte nicht untersuchen, wie viele Druckereien im Deutschen Reich, und nicht nur die kleinen (für welch letztere die ganze Frage ja überhaupt weniger in Betracht kommt, da sie sich meist ohne Korrektor behelfen), über diesen Punkt wesentlich anderer Meinung sind. Gerade über die Bezahlung des Korrektors herrschen in Prinzipialkreisen die widersprechendsten Ansichten und der Willkür ist Thür-

und Thor geöffnet. Freilich treibt auch wohl in keinem andern Berufe die „Schmuckkonkurrenz“ unter den eignen Kollegen solch giftige Blüten wie gerade hier. Haben wir doch die Beweise, daß sich „Kollegen“ schon für 20 bis 25 Mt. angeboten und mit Kugelhand gearbeitet haben und Entlohnungen mit dem Gewichtsgele des Segers oder einer oder zwei Mark darüber sind durchaus keine Seltenheit. Sogar im übrigen für sehr anständig gestehende und diesen Ruf auch wirklich verdienende Geschäfte vermögen sich noch nicht zu der Überzeugung durchzuringen, daß die höhere Intelligenz (denn man darf doch wohl annehmen, daß es sich von selbst verbietet, die unintelligenten Elemente zu dieser Beschäftigung heranzuziehen) und die wesentlich größere Verantwortlichkeit des Korrektors auch eine entsprechend höhere Bezahlung erheische. Während dem Metteure anstandslos 40 Mt. und mehr zugestanden werden, kann der Korrektor froh sein, wenn er es auf 30 bringt, dafür, so heißt es gewöhnlich, hat er auch meistens mehr freie Zeit und kann durch irgend eine Nebenbeschäftigung sein Einkommen erhöhen. Mit den Nebenbeschäftigungen ist es aber nur zu oft eine sehr mißliche Sache und eine anständige vor allem nicht immer leicht zu finden. Und im Packaße beim Expedieren der Zeitung zu helfen, wie es hier in neuerer Zeit wieder vorgekommen ist, ist doch auch nicht nach jedermanns Geschmack. So ist es denn nur mit Freuden zu begrüßen, daß nunmehr der Verband auch die Sache der Korrektoren, die bislang tariflich völlig bei Seite gestanden, ernstlich in die Hand genommen hat. Denn wenn irgend etwas im Stande ist, unseren berechtigten Wünschen den gehörigen Nachdruck zu verleihen, so ist es eben doch nur die gewaltige Organisation der deutschen Buchdrucker. Ohne sie, das ist meine feste Überzeugung, werden wir nichts erreichen und die Frage der Entlohnung wird nach wie vor nach dem ausschließlichen Beziehen der Prinzipale gelöst werden. Sehr bedauerlich ist es daher auch, daß ein so großer Teil der Korrektoren dem Verbande sich konsequent fernhält. Wünschen und hoffen wir, daß es auch in dieser Beziehung mit der Zeit besser werde und die trennende Schranke bald und für immer verschwinde.

Frankfurt a. M.

Jacob Berger.

Korrespondenzen.

Berlin. Gelegentlich der Stimmenauszählung für die Wahl eines Gehilfenvertreters im Kreis VIII gab Unterzeichner einer gewissen „Benigkeit“ privatim einen guten Rat. Daß der betreffende Herr, wie ich aus der letzten Nummer des Typ. ersehe, gleich darauf einen verschwiegene Ort aufsuchte, freut mich zu hören, denn es soll schon vorgekommen sein, daß jemand vor Schreck das Wasser stehen geblieben ist. Wenn nun dieser Herr aus Dahlendorf noch nachträglich seinem gepreisten Herzen am angegebenen Orte (d. h. nicht dem verschwiegenen, sondern im Typ.) Lust macht, indem er zu wiederholtemale in Klage darüber ausbricht, daß trotz der so schönen Gelegenheit vor etwas über zwei Jahren der Berliner Volksanzeiger keine Domäne des G.-B. geworden ist, so verstehe ich den Schmerz seiner edlen Seele vollkommen. Jedoch — steter Tropfen höhlt den Stein! Also nicht nachlassen, vielleicht gelingt das eigentlich beabsichtigte doch. — Trocken habe ich aber noch einen guten Rat für den sehr ehrenwerten Herrn übrig und zwar den, daß er sich bis zur nächsten Gelegenheit, wo er sich wieder als Unbekannter im Kreis begibt, die auf seine Gegenwart gern verzichten, die Ohren etwas länger wachsen läßt, damit ihm sein auch noch so leise geflüstertes Wort entgeht. Denn es ist vielleicht möglich, daß er 'mal ein unbedachtes Wort erhört, aus dem sich Kapital schlagen läßt — trotz des Sprichwortes von dem Horcher an der Wand.

H. Reizmann.

Eberswalde. Unter Bezugnahme auf den in Nr. 76 Ihres Blattes unter Eberswalde enthaltenen Artikel, der in tendenziöser und karikierter Form hiesige Druckereiverhältnisse schildert und sich unter andern auch mit meiner Person beschäftigt, erfuhr ich auf Grund § 11 des Preßgesetzes um Aufnahme folgender Berichtigung: 1. Es ist unwahr, daß ich irgend jemand dauernde Kondition versprochen habe; 2. Es ist eine grobe Unwahrheit, daß

4 Maschinenmeister 13 Schnellpressen bedienen müssen; 3. Es ist durch geweigerterichtliches Urteil festgestellt, daß das Zusammenbrechen der erwähnten Druckform durch Leichtsinn und grobe Fahrlässigkeit verursacht wurde und es ist 4. unwahr, daß die Anlegerinnen wöchentlich mit nur 3 bis 5 M. entlohn werden. Hinsichtlich der gegen mich geschleuderten naßlosen persönlichen Beleidigungen werde ich selbstverständlich den Weg der Klage beschreiten. Gleichzeitig bitte ich Sie, mir den Namen des Einsenders und Verfassers des Artikels anzugeben, um der Redaktion Ihres geschätzten Blattes Weitläufigkeiten zu ersparen. Bemerke, daß ich alle aufgeführten Thatsachen zu Beweis stelle. Richard Neh.

Obermaschinenmeister i. S. C. Müllers Buchdruckerei Hamburg. Auf die Neuerungen des Vorstandes

der Mitgliedschaft Kiel habe ich folgendes zu erwidern. Anfang dieses Jahres erhielt der Vorstand des Vereins der Stereotypeure und Galvanoplastiker von Hamburg-Altona von dem Maschinenmeister der Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung die Anfrage, ob er in der Stereotype einen Hilfsarbeiter anlernen dürfe. Darauf wurde dem Herrn mitgeteilt, daß auf unserm letzten Kongress beschlossen sei, in Zukunft keine Hilfsarbeiter mehr anzulernen. Die Stereotypeure haben hierin dieselben Rechte wie Maschinenmeister und Sez. Gleichzeitig wurde dem Maschinenmeister der Rat erteilt, sich mit dem Kieler Ortsvereine in dieser Angelegenheit in Verbindung zu setzen. Dann erhielten wir Anfang Juni ein zweites Schreiben, worin uns der Befreundete mitteilte, daß er wegen der Weigerung in der erwähnten Sache entlassen sei. An diese Thatsache haben wir uns gehalten. Uns interessiert weniger die Kieler Angelegenheit, sondern die Sache im allgemeinen. Dass es sich in Kiel um den Hilfsarbeiter gehandelt hat, scheint Thatsache zu sein. Dafür spricht die Anfrage an den Zentralvorstand, die Vorstellung des Hilfsarbeiters durch den neuen Maschinenmeister und die Erwiderung. Dass da noch allerlei nebenher läuft, ist selbstverständlich, derartige Fälle kommen öfter vor und haben ja recht viele Kollegen Erfahrung hierin gesammelt. Die verschiedenen Kündigungegründe muß ich für wahr halten und ist hier nach den Verhalten des Maschinenmeisters nicht einwandfrei, aber das des Kieler Vorstandes noch weniger; mag er sich in Zukunft den Hamburger zum Vorbilde nehmen. Dass die Stereotypeure den jeweiligen Verhältnissen Rechnung tragen, steht allerdeutlich in meinem Berichte. Die ganzen Neuerungen hätte der Vorstand sich sparen können, weil sie rein gar nichts befangen. Was soll dies Gefrage und Gehu nach dem Gutachten, um hinterher zu sagen, es stammt vom Maschinenmeister. Wer von nichts was weiß, ist für gewöhnlich in Verlegenheit. Es wird dann etwas berichtet vom Hilfsarbeiter der stereotypiert (hoffentlich kann er bald drücken) und der erfolgten Kündigung des Maschinenmeisters. Das kennt man schon. Es findet dann eine Sitzung statt, zu welcher der Geschäftsführer erscheint. Der Herr ist Mitglied, erwähnen Sie. Hier in Hamburg kann man beobachten, wie diese Herren in der Versammlung, wo wir doch in erster Linie Kollegen sind, gelegentlich vom Sez. usw. reden. Hier hätte man den Herrn fragen sollen, ob er die Ansicht vertreibt, daß, wenn es der eine nicht thut, thut es der andre. Verhandeln über § 2 war in diesem Falle ganz überflüssig. Es wird dann in der Erwiderung nochmals nach dem Gutachten gefragt und hierbei Neuerungen aus der Versammlung über Handlanger vom Vorstande in die Welt hinausposaunt. Das ist verwerflich. Wo fängt denn bei Ihnen der Mensch an? Auf diese „Handlanger“ sind Sie doch gelegentlich sehr angewiesen und befinden sich unter diesen nicht zünftig Gelernten solche, die beinahe ein Menschenalter tren zum Verbande gehalten. Auf diese Weise kann es noch lange dauern, bis die Stereotypeure für die Organisation gewonnen sind. Es wird dann das Gutachten noch einmal herangezogen. Ich bestätige Ihnen gern, daß ich formell vom Ortsvereine mein Gutachten erhalten habe, darum wird Sie in dieser Sache auch kein vernünftiger Mensch ersuchen. Aber es ist die uns gewordene Mitteilung jedenfalls richtig und bin ich in dieser Ansicht bestärkt durch Ihren Schlussatz, wo Sie auch eine ganz wertlose Kündigung, man könnte es auch Gutachten nennen, abgeben: „Hätte er die Zeitung zur Zeit fertiggestellt.“ Das wissen Sie ja nicht! Die Ansprüche seitens der Geschäfte oder Personen sind sehr verschieden. Einmal muß man Zimmerherr oder Sozialdemokrat sein, ein andermal muß man Kistenmacher sein. Dann geht's famos. Nun, wer recht hat, wird die Zukunft beweisen. „Es ist nicht wahr“ ist heute ein vielbeliebter Ausdruck, beweist aber nichts. Die Angelegenheit ist hiermit erledigt und wird auf weitere Neuerungen nicht reagiert. Der Schriftführer des Vereins der Stereotypeure und Galvanoplastiker Hamburg-Altonas.

S. Kassel. Ein äußerst würdig und glanzvoll verlaufenes Johannisfest feierte der hiesige Ortsverein am 22. Juni unter sehr starker Beteiligung in dem schönen, unterhalb des Zuldwesches herrlich gelegenen Finkenheide-Etablissement. Den gesanglichen Teil des Programms hatte die unter der bewährten Leitung des Herrn Lehrer Hempel stehende Kasseler Typographia bereitwilligst übernommen, während der instrumentale Teil von der aus dem Vorjahr rühmlich bekannten Henkelischen Kapelle ausgeführt wurde. Erwähnt möge ebenfalls werden, daß das bei der vorjährigen Gutenbergsfeier mit so grohem Beifall aufgenommene Originallied „Eugeniusmlobenes, goldenes Mainz, gesichtet und dem Bezirksvereine Kassel zum Geschenk ge-

macht von dem früher in Kassel ansässigen, jetzt in Bergedorf bei Hamburg weilenden Kollegen Otto Saft und komponiert von Herrn Lehrer Hoffmann hier selbst, auch diesmal wieder zur Aufführung gelangte und gleich wie im Vorjahr lebhafte Anerkennung fand. Die Festrede hielt der Vorsitzende des hiesigen Bezirksvereins, Kollege Philipp Guthardt. Derjelbe gedachte in kurzen Zügen unsers großen Meisters Johannes Gutenberg und seiner weltumfassenden Erfindung, forderte unter Hinweis auf die nahe Tarifrevision zur größten Einigkeit auf und brachte zum Schlusse ein Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker, den einzigen Hort für uns in allen Lebenslagen, aus, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten. Ein von den verstorbenen, hier wohl bekannten hessischen Dichter Christian Beuwalter, ehemaligem Mitinhaber der früheren Druckerei Beier & Beuwalter hier selbst, gedichtete und von unserm Vorsitzenden zur Verfügung gestelltes Festlied, welches am 30. April im Jahre 1850 zum erstenmale im damaligen Hessischen Buchdruckervereine in Kassel's Mauern gesungen wurde, fand ebenso wie die vorzüglichsten Vorträge des Charakterdarstellers Franz Siedersleben allgemeinen Beifall. Ein wohlgelungener Ball beschloß sodann die Feier am Sonnabend, um nach ein paar Stunden der Ruhe und Erholung am Sonntag den 23. Juni, nachmittags, einen Familienauszug als Nachfeier nach dem nahe gelegenen Dörfchen Sandershausen folgen zu lassen. Unter Vorantritt einer Musikkapelle erfolgte um 2 Uhr nachmittags der Abmarsch von etwa 400 Personen vom Unterneustädter Kirchplatz aus. In Sandershausen angekommen, entwidete sich denn auch gar bald in dem schönen, schattigen Wirtschaftsgarten der Witwe Hellwig ein äußerst fröhliches Treiben; Preissquadertänze, Preisschießen sowie für die Kleinen eine Breslupolonia trugen wesentlich zur Erhöhung der feucht-fröhlichen Stimmung bei. — Möge der echt kollegiale Geist, der an den beiden „Fest“-tagen sämtliche Teilnehmer befreite, auch bei den bevorstehenden Tarifrevision vorherrschend sein, möge sich ein jeder Kollege seiner Pflicht als Verbandsmitglied bewußt sein, dann wird und muß es uns gelingen, die Zugeschäftsprinzipien der Prinzipale zu den von uns zur Tarifrevision gestellten Anträgen zu erlangen!

L. Leipzig. Am 5. Juli fand im Albertgarten eine allgemeine Maschinenmeisterverammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Kommissionsbericht; 2. Neuwahl eines ersten Vorsitzenden; 3. Berufliches. Nachdem der zweite Vorsitzende Scheidemann die Versammlung eröffnet, protestierte Kollege Krebschmar gegen den zweiten Punkt der Tagesordnung, da er nicht von der Kommission, sondern von einer Allgemeinen Maschinenmeisterversammlung als erster Vorsitzender gewählt sei und die Kommission infolgedessen auch kein Recht habe, ihn seines Amtes zu entheben, sondern nur eine Allgemeine Maschinenmeisterversammlung. Im weiteren Verlaufe seiner Rede erklärte Redner, daß er sein Amt niederlege. Hierauf erstattete Kollege Scheidemann den Kommissionsbericht und führte betreffs des Falles Krebschmar aus: Einiger Kommissionsmitglieder war mitgeteilt worden, daß Herr. eine vierteljährliche Kündigung eingegangen sei. In der am 19. Juni abgehaltenen Sitzung teilte indes Herr. gleich zu Anfang selbst mit, daß er jedensfalls sein Amt als Vorsitzender niederlegen müsse, da er eine längere Kündigung eingegangen. Dies letztere wurde von allen Mitgliedern der Kommission verurteilt, indes Verurteilung gesetzt, da Herr. mitteilte, die Sache sei noch nicht sprudelreich, da er noch mit dem Chef sowie mit dem Vorstande des Vereins Leipziger Buchdruckerhilfen in Verhandlung stehe, weshalb die Angelegenheit vertagt wurde. Am 20. Juni kam die Angelegenheit Herr. in der Kommission abermals zur Verhandlung; da Herr. sowie ein andres Mitglied unentzündlicherweise noch nicht anwesend, wurde nach lebhafter Auseinandersetzung einstimmig beschlossen, Herr. unter Anerkennung seiner bisherigen Tätigkeit wegen des von ihm eingegangenen vierteljährlichen Kontrastes sofort seines Amtes zu entheben. Die Kommission glaubte um so mehr zu diesem Schritte berechtigt zu sein, da Herr. die längere Kündigungsschrift bereits bei seiner letzten Wiederwahl in der Tasche hatte, ohne die Kollegenschaft von dieser Thatsache in Kenntnis zu setzen. Weiter machte Kollege Scheidemann der Versammlung noch Mitteilung von dem Rücktritt des Kommissionsmitgliedes Münch und gab bekannt, daß er soeben bemerkte, daß der Vorsitzende der Zentralkommission der deutschen Maschinenmeister, Kollege Mörke-Berlin, der Versammlung beiwohne. Auf eine Anfrage erklärte Mörke, daß er nicht in der Krebschmarschen, sondern in einer andern Angelegenheit nach Leipzig gekommen sei. — In der nun folgenden Diskussion führte Kollege Hoffmann aus, daß er der Kommission in ihrer Handlungswise nur recht geben könne; Herr. durfte auf keinen Fall wieder annehmen. Kollege Knüll meinte, man hätte mit Stillschweigen über diesen Fall hinweggehen können, aber die Handlungswise Herrs., der die Kollegen dilpiert habe, müsse er schriftlich verurteilen und als einen Betrug, verübt an der Kollegenschaft, bezeichnen. Redner kannte die Maßnahme der Kommission Herr. gegenüber nur gutheissen, die Kommission sei dies dem Ansehen der Leipziger und der deutschen Maschinenmeister schuldig gewesen. Kollege Krebschmar erklärte, in objektiver Weise den Vorgang schildern zu wollen. Er sei der Meinung, keine Kündigung begangen, noch gegen die Verbandsprinzipien verstoßen zu haben, denn im Tarif steht: die Kündigungsschrift ist eine 14-tägige, sofern nicht ein andres Nebeneinkommen stattgefunden hat. Da er eine leitende Stellung im Geschäft inne habe

und infolgedessen einen bessern Posten bekleide, schiene es ihm, als solle er jetzt beiseite geschoben werden. Herr. gab der Versammlung nochmals ausführlichen Bericht über diese unerquickliche Angelegenheit, indem er hervorhob, daß er auf Beschluß des Vereinsvorstandes seinen Vertrag rüdigig gemacht und jetzt eine 14-tägige Kündigung besitzt. Nachdem noch verschiedene Redner zu dieser Angelegenheit gesprochen, erklärte der Vorsitzende des Vereins Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießer-Hilfen, Kollege Engelbrecht, daß der Vereinsvorstand allerdings nur verpflichtet sei, in den von ihm einberufenen Mitgliederversammlungen Rede und Antwort über seine geschäftlichen Maßnahmen zu stehen; trotzdem fühle er sich veranlaßt, heute in der Versammlung den Verlauf der Sache zu schildern. Er thue dies nicht, um für den Scheiterhausen, auf welchem Herr. verbrannt werden sollte, noch ein Scheit Holz herbeizuschleppen, sondern nur, um vor vorherrn allen böswilligen Gerüchten und Verdächtigungen, welche sich an die Affaire Herr. knüpfen, die Spitze abzubrechen. Berühmlich bedauerte er, daß Herr. welcher 15 Jahre einer Sache gedient und stets mit im ersten Riege der organisierten Buchdrucker marschiert sei, gezwungen ist, auf eine solche Weise vom Schauspielder seiner Tätigkeit abtreten zu müssen. Aber dagegen müsse Redner doch protestieren, daß Herr. sage, er habe im guten Glauben gehandelt und sich dabei noch auf den Wortlaut des Tarifes stütze; wenn Gehilfenführer solche Argumente für sich geltend machen, was solle man dann von den übrigen Kollegen erwarten. Nachdem Redner noch mitgeteilt, daß der Vorstand sofort, als er Kenntnis von den eingegangenen Verträgen erhalten, die Sache untersucht und den in Betracht kommenden Kollegen aufzugeben habe, diese Verträge, unbedacht der Konsequenzen, die sich daraus ergeben könnten, rüdigig zu machen, erfuhr er die Verammelten, trotz der Depression, welche sich infolge dieses unliebsamen Vorkommnisses in der Kollegenschaft bemerkbar mache, weiter vorwärts zu schreiten und in die Kommission Männer zu wählen, welche vor allen Dingen Buchdrucker seien und ihre Sache voll und ganz hochhalten. Auf keinen Fall dürften denjenigen Konstellationen gemacht werden, welche glauben, aus dieser Geschichte Kapital zu schlagen und im Trüben fischen zu können. Inzwischen war eine Anfrage des Kollegen Richter: Ist die Kommission berechtigt, den 1. Vorsitzenden seines Amtes zu entheben? eingegangen. Dieselbe wurde durch Annahme folgender Resolution bejaht: Die heutige Versammlung spricht der Kommission ihr Vertrauen aus, da sie in diesem Falle nicht anders handeln konnte, um das Ansehen der Leipziger Maschinenmeister zu wahren, weil von der Zeit ab, als sie von der Sache wußte, Krebschmar als Vorsitzender nicht mehr gelten konnte. — Ferner wurde folgende zweite Resolution mit großer Mehrheit angenommen: Die heutige hier versammelten Maschinenmeister bedauern, den Kollegen Krebschmar seines Amtes ob seines jüngsten Verhaltens entheben zu müssen, doch sprechen dieselben ihm für seine bisherige Tätigkeit ihren Dank aus. — Nachdem noch verschiedene Kollegen sowie Kollege Krebschmar wiederholt in dieser Angelegenheit gesprochen, wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen und darauf zum 2. Punkt der Tagesordnung, geöffnet. Da keiner der vorgebrachten Kollegen das Amt eines 1. Vorsitzenden annehmen wollte, wurde die Kommission beauftragt, mit geeigneten Kollegen in Verbindung zu treten, um der nächsten Versammlung solche zur Wahl in Vorschlag bringen zu können. — Da unter Berufliches nichts vorlag, wurde gegen 11 Uhr die sehr stark besuchte Versammlung geschlossen.

Ludwigsfelde. (Ein Beitrag zur Verhützung des Buchdruckergewerbes.) Aus der fröhlichen Pfalz erklangen ja schon so häufig Bieder, aber leider nicht fröhliche, sondern Klagesieder über die dortigen Zustände im Buchdruckerei, ganz gleich ob klein oder groß. Ich erinnere nur an den Anfang dieses Jahres sich abspielenden Streit der Firma Thieme in Kaiserslautern mit seinem Sez. und Druckerpersonal und später mit den Lithographen. Ein Klagesieder kann man auch anstimmen, wenn man von den Verhältnissen im Buchdruckerfache in Grünstadt erzählen will und dabei an die „Buchdrucker“ von Emil Sommer dorfsvoll deutl. Eine schlechte, allen hygienischen Anforderungen geradezu hohnsprechende „Bude“ habe ich fast in ganz Deutschland noch nicht gefunden und die Gewerbeordnung umgeht der betreffende Herr ganz. Doch das sind äußerliche Verhältnisse, die nicht so schwer ins Gewicht fallen würden, wenn ihnen nicht die inneren gleich kämen. Aber man sollte es kaum glauben, was dieser Mann den Buchdruckern zu bieten wagt, abgesehen von dem schlechten Arbeitsraume — von Räumen kann nämlich nicht die Rede sein, da in einem einzigen großen Zimmer vier große Segregale und eine aus anno toback stammende Tieftruhe stehen, neben welcher sich noch zum Überstufe der sogenannte „Redaktionstisch“ befindet. Von den vier Sezern erhält der älteste, ein verheirateter, älterer Mann 18 M., der zweite 16, der dritte 12 und der vierte 10 M. pro Woche ohne Kost und Wohnung. Außer den vier Sezern sind aber noch sechs Lehrlinge da und auf diese moderne Lehrlingszüchter möchte ich besonders hinweisen. Man kann sich einen Begriff von der Auffassung, welche Emil Sommer vom Buchdruckergewerbe hat, machen, wenn man erfährt, worin eigentlich die Ausbildung besteht, die er seinen Lehrlingen zu teil werden läßt. Die Lehrlinge, welche sogar teilweise 4½ Jahre lernen müssen, werden mit Holzhaufen sowie mit sämtlichen Haus- und Wirtschaftsarbeiten

beschäftigt, bekommen aber vom Hache keine Ahnung. Im April hat bei diesem Lehrlingszüchter ein junger Mann ausgelernt, der nach vierjähriger Lehrzeit nicht im Stande war, eine Zeile richtig zu schreiben und technisch richtig auszuschließen, warum? Weil der Lehrling während der langen Jahre wohl zu allem andern, aber nicht zum Schreiben benutzt wurde. Die Jahre also, welche ein Lehrling in dieser Offizin zu verbringen hat, sind ihm von vornherein geraubt, denn wenn er ins Leben tritt, kann er nichts — nicht einmal glatten Satz, von Accidenz gar nicht zu reden! Spricht es nicht jeder gerechte Anschauung Hohn, wenn ein Mann sich annimmt Lehrlinge, die doch später ihr Brot als Seher verdienen sollen, auszubilden, diese Ausbildung aber in gewissenloser Weise vernachlässigt und statt Seher systematisch Hausknüpfe aus den jungen Leuten macht? — Wahnsinnig, mehr kann das edle Buchdruckgewerbe nicht verhunzt werden als durch solchen Mann, der sich obendrein stolz „Buchdruckereibesitzer“ schimpft!

Borozheim. Der hiesige Ortsverein feierte Sonntag den 30. Juni sein diesjähriges Johannistest. Vormittags fand bei guter Beteiligung ein Frühstück der Mitglieder nach dem romantisch gelegenen Seehause statt. Die eigentliche Feier abends im Gathause zum Goldenen Löwen erfreute sich ebenfalls eines zahlreichen Besuches von seitens der Mitglieder sowohl als auch von Gästen, auch von auswärts waren mehrere Kollegen der Einladung gefolgt. Das 12 Nummern umfassende Programm wurde flott abgewickelt. Die vom Vorstehenden Wolf gehaltene summe Festrede, in welcher sich derselbe über die Geschichte und den Segen der Buchdruckerkunst und im besondern des Verbandes verbreitete, endete mit einem Hoch auf leitern, in welches die Kluwenden begeistert einstimmten. In angenehmer Weise wechselten Couplets, Gefangs- und Musikvorträge und dem darauf folgenden Tanz gab man sich bis zur frühen Morgenstunde hin. — Die übliche Nachfeier am Montag im Birkenhofe wurde leider durch einige radaudurstige Kollegen gründlich verderbt.

Wittenberg. Am 29. Juni beging der hiesige Ortsverein in den Räumen des Schweizergartens sein diesjähriges Johannistest, verbunden mit dem 25-jährigen Verbandsjubiläum des Kollegen Gustav Hoyer. Dem Gartentorte am Nachmittage, verbunden mit Verlosung, folgte am Abend ein Instrumental- und Vokal-Konzert, wogegen sich die Mitglieder und ihre Damen und Gäste zahlreich eingefunden hatten. Nachdem das Konzertprogramm erledigt und ein flott gespielter Kinatrick nicht unwe sentlich zur Hebung der Feststimmung beigetragen, gedachte der Bezirksvorsteher Müller-Defau in fernigen Worten des Jubiläums und der alten Druckstadt Wittenberg, dem Jubiläum gleichzeitig eine seitens des Bezirks gestiftete kleine Erinnerungsgabe überreichend. Hierauf ergriff sodann der Vorstehende des hiesigen Ortsvereins, Kollege Siegmann, das Wort, um ebenfalls des Jubiläums zu gedenken, ihm sodann ein seitens des Ortsvereins gestiftetes Stammesfeld mit Widmung überreichend und gleichzeitig die anlässlich des Jubiläums zahlreich eingelaufenen Glückwunschelegramme und -Schreiben zur Kenntnis der Festteilnehmer bringend. Nachdem sodann das von der Gefangensabteilung des Ortsvereins zum Vortrage gebrachte Lied Heil Wittenberg verklungen, war der offizielle Teil beendet und war nun hierauf jedermann Gelegenheit gegeben, in dem darauffolgenden Balle das Tanzbein bis zum frühen Morgen zu schwingen. Der Sonntagabend vereinigte dann nochmals eine größere Anzahl Kollegen mit ihren Damen zu einem Ausflug nach Reinsdorf. — Vor einigen Wochen hat auch hier die Linotype in 3 Exemplaren bei der Firma Herro & Ziemsen ihren Einzug gehalten; für zwei Maschinen wurden die Seher dem Personale entnommen.

Kundschau.

Der Deutsche Buchdrucker-Verein nahm in seiner diesjährigen, zu Dresden abgehaltenen Hauptversammlung zu einigen gewerblichen Fragen von wesentlicher Bedeutung eingehend Stellung. Mit der Tarifrevision offiziell zu befassen, wird seitens dieser Korporation vermieden, was wir besonders hervorzuheben für notwendig halten, da in unseren Mitgliederkreisen derartige Annahmen bestehen. Der Geschäftsgang wurde in dem von Herrn Baensch-Drigulin erstatteten Jahresberichte als ein ziemlich guter bezeichnet, an einzelnen Orten habe der allgemeine wirtschaftliche Niedergang allerdings auch schon das Buchdruckergewerbe beeinflusst, namentlich sei der Accidenzdruck davon betroffen, der überhaupt unter einer erheblichen Preisdruckerei zu leiden habe. Wir finden unsere Wahrnehmungen in diesem Geschäftsbereiche also im großen und ganzen bestätigt, daß die gegenwärtige Krise den Accidenzdruck zuerst ergreifen würde, war vorzusehen, die anderen Begleiterscheinungen erklären sich aus diesem Grunde dann unabwehrbar. Die Zahl der Mitglieder ist von 949 auf 963 gestiegen, mithin ist nicht einmal der fünfte Teil der deutschen Buchdruckerkunst organisiert; die 1200 Mitglieder des buchgewerblichen Schutzbundes werden getrennt geführt. Das Vereinsvermögen erfuhr eine Vermehrung von 2024,59 M. und betrug ultimo Dezember vorigen Jahres 1884,79 M. Der Zentral-Arbeitsnachweis wurde nur in 66 Fällen in Anspruch genommen, dagegen fand die Thätigkeit des buchgewerblichen Schutzbundes, die in der Haupthälfte

in der regelmäßigen Bekanntgabe fauler Zahler an die Mitglieder besteht, immer mehr Anfang. Den Hauptgegenstand der Beratungen bildete die zu schaffende Verkehrsordnung der deutschen Zeitungs- und Zeitschriftenverleger mit den anerkannten Annenbüros und auswärtigen Inferatenbestellern. Herr Julius Möser hatte hierzu das Reiterat übernommen, in welchem von einer unglaublich großen Zahl von Fälschern und gleichermassen gearteten Agenten auf dem Gebiete des Annenwesens, wie von einer durch diese honneten Leute verschuldeten Ausbeutung der Zeitungsverleger des Längen und Breiten die Rede war. Da in dem mehrfach im Corr. genannten Zeitungsverleger-Vereine dem Deutschen Buchdrucker-Vereine gewissensnahm ein Konkurrent erstanden, auch durch die Zugehörigkeit einer nicht unbedeutenden Anzahl von Mitgliedern zu beiden Organisationen ein dualistischer Zustand geschaffen, der bereits zu Spannungen zwischen Leipzig und Hannover geführt, so bildete diese Materie erklärlicherweise den Klimaxpunkt der Verhandlungen. Auf Antrag des Herrn Bürenstein soll denn eine Verständigung mit dem Zeitungsverleger-Vereine angestrebt werden und wurde zu diesem Behufe eine aus 5 Mitgliedern bestehende Kommission gewählt. Die Hoffnung auf Verständigung mit dem Verlegervereine scheint aber keine grohe zu sein, denn es wurde gleichzeitig einer Resolution zugestimmt, welche die Einführung der Verkehrsordnung zum 1. Januar 1902 feststellt. — Zu dem von Herrn Friedrich-Breslau behandelten Punkte „Die Rentabilität der Schreibmaschine“ wurde eine Resolution angenommen, in welcher die durch das stärkerwerdende Überbreiten der Zeisengleichmaschinen im Werkzuge entstehenden Gefahren anerkannt und zur Begegnung der selben beschlossen wurde; 1. weitere Erhebungen über die Rentabilität der Schreibmaschine im Zeitungs- wie im Werkzuge vorzunehmen, 2. die Buchdruckereibesitzer über die Umstände aufzuklären, welche die Ausnützung der Zeisengleichmaschine im Werkzuge erschweren, 3. als Norm aufzustellen, daß Maschinenzähler nicht billiger als Handsatz berechnet werde. Man kann mit dieser Stellungnahme wohl auch vom Standpunkte des Arbeitnehmers einverstanden sein, ein näheres Daraufgehen an dieser Stelle würde aber zu weit führen. — Die Darlegungen des Herrn Weber-Leipzig über die Wettbewerbsfähigkeit in den Lieferantentreffen des Buchgewerbes lassen auf ein tiefs eingründiges Bestechungssinnvölkchen seitens der Lieferanten geschließen. Wenn diesen durchaus unmoralischen und verwerflichen Umtrieben künftig auf strafrechtlichem Wege geäuert werden soll, so wird man dagegen nichts einwenden können; auf der einen Seite werden zahlungsfähige Unternehmer getroffen, auf der andern Arbeitnehmer, die sicherlich nicht unter den Minimumsfollegen zu finden sind. — Von dem Einflusse der Handlungsfirmen auf die Lehrlingsausbildung im Buchdruckergewerbe versprechen sich unsere Prinzipale anscheinend ziemlich viel. Sie wollen das gewerbliche Lehrlingswesen der Großbetriebe den Bestimmungen der §§ 120 bis 132 a der Gewerbeordnung unterstellen, weiter sollen die für unser Gewerbe aufgestellten Prüfungsordnungen für die Gehilfenprüfung für das ganze Reich einheitlich gestaltet werden. Als dritte Forderung wurde verlangt, daß vom Bundesrate Vorschriften über die höchste Zahl der Lehrlinge unter Zugrundeliegung der im § 38 des Deutschen Buchdruckertarifs festgesetzten Lehrlingsfestsala erlassen werden und dem Vorstande die Einleitung der notwendigen Schritte hierzu übertragen. — Die nächstjährige Hauptversammlung wird in Konstanz tagen, auf welcher die Abhaltung internationaler Buchdruckertage wie auch die Einführung einer einheitlichen Orthographie für das deutsche Sprachgebiet erörtert werden soll. — Sollte der noch nicht erschienene offizielle Bericht der Zeitschrift neue Gesichtspunkte über die Verhandlungen der Dresdener Versammlung bringen, dann kommen wir selbstverständlich in nächster Nummer darauf zurück.

Kollege R. Baiker in Stuttgart, Beisitzer im Vereinsvorstande während der Stuttgarter Hera, auch dermalen leidiger Mitarbeiter des Corr., begibt am 20. Juli sein fünfzigjähriges Buchdruckerjubiläum, das allerdings schon Mitte September v. J. hätte begangen werden müssen, wenn das Datum nicht von B. verheimlicht worden wäre. B. lernte in Horb a. N., kam im Jahre 1866 in die Hofbuchdruckerei von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart, in welcher er jetzt noch und zwar als Korrektor tätig ist. Von 1874 bis 1878 bekleidete B. das Amt eines Fräsmannes im gewesenen Verbandsausschüsse und war von 1878 bis 1888 wie schon eingangs gesagt im Vorstande des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker tätig. Am 20. Juli wird in der Brauerei Dinkelacker (Lüdingerstraße) nun dem verdienten Kollegen eine besondere Ehrung bereitet werden, zu welcher auch unsere Glückwünche für den Jubilar nicht fehlen sollen.

Bei dem Versuche einen ertrinkenden Menschen zu retten, büßte am 7. Juli d. J. der Seher Limburg in Elberfeld das Leben ein.

Auf eigenartige Weise kam der Hofbuchdruckereibesitzer und Herausgeber des Schleizer Tagblattes Richard Rosenthal ums Leben. Mr. R. fiel nämlich bei einem Konzerte rücklings von seinem auf abschüssiger Bahn stehenden Stuhle, erlitt dabei eine starke Gehirnerhüllterung und verstarb nach wenigen Stunden.

Ferien! Die Buchdruckerei und Papierhandlung von John Götsch & Co. in Hamburg bewilligte dem gesamten Personale einen Sommerurlaub von acht Tagen unter Fortzahlung des Lohnes. — Auch die Buchdruckerei

Moderhauselet (Altengesellschaft) in Habersleben gewährte ihrem gesamten Personale drei Tage Ferien bei Auszahlung des vollen Lohnes.

Auf der Jahresversammlung der freien Vereinigung sächsischer Ortskrankenkassen in Chemnitz wurde eine starke Zunahme der weiblichen und Abnahme der männlichen Mitglieder festgestellt. Die sächsischen Spinnereien werden eine allgemeine Einschränkung ihrer Betriebe eintreten lassen. In Essen wird am 15. Juli seitens des Gewerkschaftsrats vorstehend ein Rechtsbüro errichtet werden. Die Fianzpruchnahme steht die Löschung einer Jahreskarte von 50 Pf. voraus, Nichtorganisierte haben zwei Karten zu entnehmen.

Die nicht geschehene An- und Abmeldung von Mitgliedern ist vom preußischen Kammergerichte wieder als strafbare Fälschungsfertigkeit angezeigt. Diesmal war der Vorsteher der Zahlstelle Kösslin des Verbandes der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter Urheber der durch alle Instanzen gegangenen hochnotpeinlichen Prüfung, ob die §§ 2 und 13 des Vereinsgesetzes anwendbar auf die noch immer nicht prinzipiell entschiedene Frage der Meldepflicht der Vereinsvorstände seien. Das zuständige Landgericht hatte fragliche Zahlstelle ebenfalls als einen selbständigen Verein angesehen, der eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezeugte.

In Groß-Öltersleben bei Magdeburg besteht eine Filiale des Verbandes der Land- und Hilfsarbeiter, deren Leiter mit noch fünf Vorstandsmitgliedern fürzlich vor Gericht stand unter der Anklage, gegen den § 8 des preußischen Vereinsgesetzes verstoßen zu haben. Diese Filiale ist, nebenbei bemerkt, im Dezember 1900 geschlossen worden, weil die Behörde einen politischen Verein in derselben erblickte. Zugegeben muß werden, daß der Vorsteher dieser Filiale als gleichzeitiger Leiter der sozialdemokratischen Partei am Orte beide Hemisphären des öfters in einander überspielen ließ. Die Aufnahme einer Frau als Mitglied war nach der von der Ortsbehörde befunbenen Bewertung daher auch ein Vergehen gegen das Vereinsgesetz und demgemäß mit unter Anklage gestellt. Das nach langer Beratung gefallene Urteil belegte den Filialleiter mit 50 M. Geldstrafe, sprach jedoch die übrigen Angeklagten frei und hob die Schließung des Vereins wieder auf. Dieser Prozeß ist im Grunde genommen nur ein neuer Beleg für die Notwendigkeit, Gewerkschaft und Parteipolitik auf das Strengste auseinander zu halten, nicht in erster Linie der gerichtlichen Folgen wegen, sondern auch aus der ganz selbstverständlichen Verschiedenheit der beiden Gebiete.

Ein Staatsanwalt in Düsseldorf war fürzlich in einem Prozeß beschäftigt, der einem Arbeitswilligen die bewußte Ehrenrettung bringen sollte. Bei dieser Gelegenheit erklärte der Vertreter der Anklagebehörde, die der Justiz zur Verfügung stehenden Strafmittel seien zwar ausreichend, jedoch würden diese Strafmittel von den Gezeitern auf guten Boden fiel, beweist die infolgedessen auf drei Wochen Gefängnis erhöhte Strafe. Wir haben tatsächlich noch in keinem Falle zu gelinde Bestrafung wirklicher oder angeblicher Missethäler, so sich gegen die lieben Arbeitswilligen vergangen, wahrnehmen können.

In Dresden wurden 20 Personen wegen Teilnahme an einem am 1. Mai d. J. unternommenen gemeinsamen Spaziergang zu Geldstrafen von 100 bis 150 M. verurteilt.

Lohnbewegung. In Berlin haben bei der Firma Fröhlich acht Ausschneiderinnen wegen Lohnunterschieden die Arbeit niedergelegt. Den von den Bauanträgern in Hamburg aufgestellten Tarif wollen die Arbeitgeber derselben zur Einführung der Lohnarbeit umgehen bzw. überhaupt nicht in Wirklichkeit treten lassen, infolgedessen wird bei den in Betracht kommenden Firmen auch die Lohnarbeit verweigert. In derselben Stadt verteilen die streitenden Kupferschmiede in 30.000 Exemplaren ein die Arbeiterschaft über diesen Kauf aufklärendes Flugblatt. In Kösslin hat die bereits zwölf Wochen währende Lassperrung einiger Hundert Arbeiter statt der in Lassicht gewesenen Einigung die Aussperrung von noch mehreren Hunderten zur Folge gehabt. 180 Arbeiter und Arbeiterinnen der Kautabakfabrik C. A. Kneiss in Nordhausen haben nunmehr ebenfalls die Arbeit niedergelegt, weil diese Firma die anderen vom Streit betroffenen Firmen mit Tabaklieferungen unterstellt hat. Den Zinnerern in Wernigerode war zum 1. Juli eine Lohnhöhung zugesagt, da dies Verprechen nicht gehalten wurde, traten 60 Mann in den Ausstand. — Die Schmiede in Riedorf und Witz haben ihre Befordernungen im allgemeinen durchgehen können.

Die Urabstimmung im Verbande der Glasarbeiter hat die Annahme des Generalstreiks seitens der organisierten Flaschenmacher ergeben! Es kommen etwa 6000 Arbeiter dieser Spezialbranche dabei in Betracht — das sind zwei Drittel der ganzen Organisation — die heute ihre Kündigung einreichen und am 27. Juli den Generalstreik beginnen werden. Der Verbandsvorstand gibt bekannt, daß ein andres Mittel nicht mehr übrig bleibt, da nach allen Befürbungen es zur Gewissheit geworden, daß der Glaskönig Heye in Nienburg seine Flaschen aus anderen Hütten liefert erhält. Daß dieser Schritt trotz der für solchen Streik sprechenden Lage ein sehr gewagter, haben wir bereits betont und daß die Situation für den Glasarbeiterverband eine recht schwierige ist, beweist die gleichzeitige dringende Bitte um Unterstützung.

Die beiden im Fleischergewerbe bestehenden Organisationen, der Zentralverband der Fleischer und Verküppen und der Bund der Fleischergesellen (christlich), haben den Meistern gemeinsame Forderungen unterbreitet, in welchen unter andern auch eine zwölfständige Arbeitszeit verlangt wird. Der Bund beschränkte sich auf einige Forderungen weniger, wurde dafür aber auch zu einer Vorstandssitzung der Meistervereinigung geladen, denn mit dem Zentralverbande will man gleich gar nichts zu thun haben. Bis jetzt ist jedoch nach keiner Seite hin etwas zugetan worden.

Die Budapester Damenkonfektionsarbeiter sind nun endgültig als Sieger aus dem Konflikt mit ihren Arbeitgebern hervorgegangen. Ungefähr 1000 Arbeiter der Samfabriken in St. Etienne haben die Arbeit eingestellt wegen Verweigerung einer Löhnerhöhung.

Gestorben.

In Berlin am 1. Juni der Seher Adolf Lucks, 44 Jahre alt — Guderkrankheit; am 6. Juni der Seher-invalid Gustav Blum, 44 Jahre alt — Lungenentzündung; am 18. Juni der Metteur Otto Körber, 61 Jahre alt — Herz- und Nierenentartung; am 21. Juni der Faktor F. Rupertus, 77 Jahre alt — Lungenentzündung; am 1. Juli der Druckerinvalid Bannenberg, 69 Jahre alt — Herzleiden.

In Camen am 8. Juli der Drucker Julius Guder, 39 Jahre alt — Blutvergiftung.

In Gera am 4. Juli der Seher Paul Gattermann, 20 Jahre alt — Schwindfucht.

In Halle a. S. am 6. Juli der Seher Willi Moritz, 24 Jahre alt — Selbstmord.

In Plauen i. B. der Seherinvalid Karl Seife aus Naumburg, 30 Jahre alt — Lungenleiden.

In St. Gallen am 29. Juni der Druckerinvalid Philipp Wehrauch aus Birkenselb, 71 Jahre alt — Wasserfucht.

Briefkästen.

Durchreisende in Frankfurt a. M.: Wir haben Ihre Beschwerde dem dortigen Bezirksvorstande übersandt, bei dem sich persönlich zu beschweren doch auch für Sie das nächstliegende gewesen wäre. — R. in Wangen: Die Einleitung Ihres Artikels ist uns total unverständlich. Welcher Artikel im Corr. ist denn gemeint? — F. B. in Frankfurt a. M.: Artikel war schon gelesen. — E. B. 5. 75: 3,50 M.

Verbandsnachrichten.

Bezirk Dortmund. Die dritte diesjährige Bezirksversammlung findet am 4. August in Dortmund statt. Anträge sind bis zum 25. Juli an den Vorsitzenden einzureichen.

kleine nachweislich rentable
Accidenzdruckerei
Tiegeldruckpr., Bostoupr., Schneiden, (Bagatellarapar., reichs. mod. Schriften usw., leicht, Umf. 8000 M.) sofort f. 2500 M. p. C. p. verf. off. u. L. Z. 5107 an **Jud. Mosse**, Leipzig. 1902

Ein Herr

gesucht, gleich an welchem Orte wohnend, zum Verkaufe unserer Zigarren an Wirts- und Händler usw. Berg. 120 M. pro Mon. aufwärts. hohe Pro. J. Fiedt & So., Hamburg. 1904

Tüchtiger Maschinenmeister in etwa 10000 Mark Einl. als Teilhaber gesucht. Vertr. nicht ausgeschlossen. Werte Öfferten an Arth. Mühlner, Leipzig, Nürnbergerstr. 24. 1904

Accidenzseher tückig im Sache u. Korrekturenlesen sowie firm in allen Kontrarbeiten, sucht Stellung. Antritt 14 Tage nach Engagement. Werte Öff. unter T. M. 988 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Tüchtiger Accidenzseher

mit der modernen Satzart vertraut, wie auch im Tonalschreiber bewandert, der event. auch Korrekturen lesen kann, sucht dauernden Posten. Werte Anträge erbeten an Simon Gendek, Witkowic (Mähren), Fadastraße. 1902

Junger
Maschinenmeister
besonders im Werk- und Accidenzdrucke tückig, sucht sofort Stellung. Werte Öfferten unter Nr. 988 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Kreis Vereinigung
der Stereotypen und Galvanoplastiker
Berlins und Umgegend.

Sonntag den 21. Juli abends 7 Uhr:

Verhandlung
in den Jernhöfen.
Tagesordnung: 1. Mitteilungen; 2. Wie stellen die Mitglieder zur Forderung eines Sommerfestes; 3. Aufnahme neuer Mitglieder; 4. Verschiedenes und Fragekabinett. 1906

Gehreliches und pünktliches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.
Der Gesamtvorstand wird gebeten, um 6 Uhr zu erscheinen.

Bezirk Lahr. Die zweite diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 11. August, vor mittags 10 Uhr, in Wolsach statt. Anträge sind bis 28. Juli beim Vorsitzenden Wihl. Christmann in Lahr, Schloßstraße 14, einzureichen. Näheres wird durch Birkfink bekannt gegeben.

— Die Herren Vertrauensmänner und einzeln stehenden Mitglieder werden dringend ersucht, die Abrechnung einzusenden, damit der Kassenbericht fertiggestellt werden kann.

Breslau. Der Austausch der diesjährigen Johannisfestdrucksachen besorgt Paul Friebe, Endenstraße 10.

Dresden. Der Austausch der Johannisfestdrucksachen vermittelte Richard Weise, Dresden-L., Elisenstr. 48, I.

Halle a. S. Als Krankenbesucher wählte die leichte Versammlung für das neue Geschäftsjahr 1901/1902 die Kollegen Karl Bartsch, Hugo Seydewitz und Otto Böninger.

— Der Muster austausch der diesjährigen Johannisfestdrucksachen wird durch den Kollegen Edmund Bönigke, Zahnstraße 4, besorgt.

Hamburg. Der Drucker Oskar Fügner (43785) und der Seher Fr. Rieger (30853) werden ersucht, ihren Verpflichtungen gegen den hiesigen Verein innerhalb 14 Tagen nachzukommen, andernfalls Ausschluß erfolgt.

Itzehoe. Den Umtausch der Johannisfestdrucksachen vermittelte Th. Leiner, Sude, Hellenenstraße 6.

Köslin. Für den zurückgetretenen Kassierer R. Meerwald wurde Kollege A. Böhl, Gr. Baustraße 27, I, in unserer Außerordentlichen Versammlung gewählt. — Gleichzeitig bitten wir, vor Konditionsannahme am hiesigen Orte erst Erkundigungen bei unserm Vertrauensmann Julius Binz, Aumenstraße 10, einzuziehen.

Memmingen. Wegen Maßregelung sämtlicher Verbandsmitglieder in der Th. Ottoschen Druckerei (Inhaber Gustav Otto) ist dieselbe gesperrt. (Näheres in nächster Nummer.)

Schleswig. Den Austausch der Johannisfestdrucksachen besorgt Heinrich Maas, Mittelstraße 2.

Stettin. Bei der Ergänzungswahl des Ortsklassierers wurde Kollege August Langer, Auguststraße 7, hinter St. III. mit 114 von 126 abgegebenen Stimmen zum Schriftführer Kollege Lubahn mit 85 Stimmen gewählt.

Trier. Mit 1. Juli hat der Kollege Nifolaus Binz, Breitenstein 5, die Geschäfte des Ortsklassierers übernommen. — Ferner werden die Kollegen dringend gebeten, vor Konditionsannahme am hiesigen Orte vorher Erkundigungen beim Vorsitzenden S. L. Abel, Karthäuserhof 2 (bei der Meertalsäferei) einzuziehen.

Wernsdorf i. B. Den Austausch der Johannisfestdrucksachen besorgt der Obmann Bruno Hartelt-Kleinisch, 617, V.

Leise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Bremen. Dem Seher Emil Hackler aus Schwelm (Spib.-Nr. 44633, Gau Rheinland-Westfalen Nr. 3638) ist Verbandsbuch und Legitimation abhanden gekommen. Demselben wurde eine neue Legitimation (Duplikat) ausgestellt. Die Herren Verwalter werden gebeten, auf Buch und Legitimation besonders zu achten und bei Vorzeigung, von unberufener Seite beides einzuziehen.

Essen. Dem Seher Lorenz Koncik aus N.-Beczerel (2057 Ungarn) kam auf der Tour von hier nach Bremen die unter 29. Juni ausgestellte Legitimation abhanden. Demselben wurde eine neue mit der Bezeichnung: "Duplikat" ausgestellt und wird erstere für ungültig erklärt.

Karlsruhe. Dem Seher Emil Fleckenstein aus Österode (Gauh.-Nr. 43297) ist auf der Reise von Dorf Ulm (Württemberg) nach Karlsruhe sein Buch verloren gegangen. Die Herren Reisefasseverwalter werden hierauf aufmerksam gemacht, mit dem Erfuchen, dasselbe bei Vorzeigung, abzunehmen und an Kollegen Karl Knie in Stuttgart, Rosenstraße 32, einzuziehen.

Tarif-Amt für Deutschlands Buchdrucker.

Briefadresse: 4. S. des Geschäftsführers Herrn Paul Schiebs.

Berlin SW, Friedrichstraße 239.

Verlautmachung.

Wahlen zum Tarif-Ausschüsse.

Kreis IV. Gehilfenseitig wurden gewählt zum Kreisvertreter Herr Karl Knie in Stuttgart, zu Stellvertretern die Herren Franz Feuerstein in Stuttgart und Albert Willi in Karlsruhe.

Kreis V. Gehilfenseitig wurden gewählt zum Kreisvertreter Herr Julius Hanke in München, zu Stellvertretern die Herren Ludwig Schafried in München und Friedrich Link sen. in Nürnberg.

Günster Nachtrag

der den Tarif aner kennenden Firmen zum Verzeichnisse vom 31. Dezember 1900 (bezw. 78. Gesamt-Nachtrag).

V. Kreis.

München: Martin, J. G.

VII. Kreis.

Bauzen: Geb. Müller.

VIII. Kreis.

Berlin: Jordan, Heinrich.

Schöneberg: Senf, Fritz.

Nachstehende Firma hat den ab 1. Januar 1900 gültigen Deutschen Schmäfchen-Tarif anerkannt:

E. Baensch jun. in Magdeburg.

Berlin, 10. Juli 1901.

G. W. Bügenstein, L. H. Giesecke,

Prinzipalsvorsteher, Gehilfenvorsteher.

Paul Schiebs, Geschäftsführer

Wilhelm Köhler, München

Spezialgeschäft für Buchdruckereien.

Großes Lager in

Maschinen, Holzwerk, Utensilien, Schriften,

Messinglinien.

Komplette Einrichtungen stets vorrätig.

Alter Gasthof

Paunsdorf b. Leipzig.

Empfiehlt meinen werten Kollegen meine schönsten und großen Restaurations- sowie die das Frühjahr neu hergerichteten Gartenlokalitäten. — Stere sowie Speisen preiswert und gut.

Jeden Sonntag: Früh Speckkuchen, von 6 Uhr abends an: Schinken in Brötzeig.

Allsonntäglich Konzert und Ball.

Einem geneigten Besuch sieht entgegen

935] Otto Birkhof.

Kulmbacher Bierstube

Leipzig, Brüderstraße 9.

Vereinslokal der Buchdr. u. Schriftgießer.

Gutgepflegtes Hammansches u. ebd. Kulmbacher Bier (Bierleinches) Bier; saubere Küche.

Bürgerlicher Mittagstisch 40 Pf.

937] William Rüninger.

Ladewigs Bierstuben

Berlin S, Kommandantenstraße 65.

Vorzügliches Weiß- und Bayerisch-Bier.

Vereinszimmer für 40 Personen. — Franz.

Billard. — Telefon.

938] Bahnhofstelle der freien Volksbühne.

Aufzählig des Johannistheaters in

Vorhein sagen für liebvolle Aufnahme herzlichen Dank.

Die Durchreisenden. 939]

Willi Moritz

im Alter von 24 Jahren. Ein gutes An-

denken sei ihm bewahrt.

Bürkelsverein Halle a. S.

Itzehoe.

Sonntags den 20. Juli, von nachmittags 4 Uhr an, im Etablissement zum Adler:

Zehntes Stiftungsfest

verbunden mit Johannisfeier, bestehend in Konzert, Theater und Ball.

Die Kollegen der umliegenden Orte sind hierdurch freundlich eingeladen.

Das Festkomitee. 1903

Maschinensetzer-Klub Leipzig.

Sonntag den 14. Juli findet zur Feier des Stiftungsfestes ein

Ausflug nach Halle

(mit Damen) statt. Programm: Abfahrt vom Magdeburger Bahnhofe früh 5 Uhr 33 Min.; Rundgang durch die Anlagen Halle; Frühstückspause auf der Rabeninsel; um 1 Uhr Mittagsessen in Bayers Brauerei, Rathausstraße; 3 Uhr: Spaziergang durch das Saalethal nach Göbichenstein, Brotha, Erdöhl und Pöhlberg; Rückfahrt nach Leipzig 9 Uhr 23 Min. — Sämtliche Mitglieder sowie die Halleischen Verbandstollegen sind dazu eingeladen. 939]

Düsseldorf.

Samstag, 13. Juli, abends 8½ Uhr, im

Bereislokal: Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Aufnahme und Aus-

schluß; 2. Vereinsmitteilungen; 3. Abrechnung

über das Johannistheater; 4. Wahl des ersten

Vorsitzenden, Schriftführers u. Bibliothekars;

5. Anträge vom Gewerkschaftsratete; 6. Verschiedenes.

939]

Schriftgiesserei

J. D. Trennert & Sohn

Altona-Hamburg

Kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen

je gleichen Umfangs.

Exakte Lieferung. Reichhaltige Auswahl.

Rostenanschläge u. Proben stets gern zu Diensten.

939]

Naumburg.

Sonntag, früh 10 Uhr.

939]

Technik der bunten Accidenz.

939]